

Laibacher Zeitung.



Nr. 144.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 26. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1876 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“, auf welches wir uns hiemit aufmerksam zu machen erlauben.

Wie bisher, werden wir auch fernerhin bemüht sein, unserem Blatte durch reichen und mannigfaltigen Inhalt, durch die sorgfältige Redaction des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tagesfragen, dann durch reichhaltige, thatsächliche und kurze Berichterstattung über alle hervorragenden Neuigkeiten des In- und Auslandes, sowie vor allem durch eine aufmerksame und gewissenhafte Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatsächlicher Provinz- und Lokal-Angelegenheiten und eine eingehende, streng objectiv gehaltene Würdigung aller Erscheinungen im Gebiete der Kunst, ferner durch Behandlung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Nationalökonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwilligst öffnen wird, sowie endlich durch Mittheilung von Original-Telegrammen über die hervorragendsten Ereignisse und durch eine sorgfältige und mit Geschmack gewählte Dotierung des feuilletonistischen Theiles allgemeines Interesse zu verleihen. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Verordnungen, wodurch die Anschaffung von Separatausgaben erspart wird; die Genauigkeit, mit der wir die Verhandlungen aller parlamentarischen Corporationen des Reiches, sowie auch die der Vereine und Institute unseres engeren Heimatlandes wie bisher auch fortan verfolgen werden, dürften die „Laibacher Zeitung“ zu einem gern gelesenen und hervorragenden Blatte unseres Landes machen.

Umso dringender ersuchen wir daher auch — um diesem uns vorgesteckten Ziele im vollen Umfange genügen zu können — alle Freunde und Bewohner unseres schönen Heimatlandes, insbesondere alle vom Geiste des wahren Fortschrittes durchdrungenen Verfassungsfreunde, deren Gesinnungen auch unserem Blatte stets als unüberbrücklicher Leitstern dienen sollen, uns durch ihre geistige oder materielle Mitwirkung in unserer Aufgabe zu unterstützen und es uns durch Einbringung von Correspondenzen (die wir jederzeit auch gerne zu honorieren bereit sind), sowie durch Mittheilungen über die Vorgänge in den, in den einzelnen Theilen des Landes zerstreuten Vereinen und Corporationen zu ermöglichen, die „Laibacher Zeitung“ zu einer möglichst vollständigen, über dem Parteiengetriebe stehenden Chronik des Landes zu gestalten. Unsererseits dagegen wird es gewiß an den redlichsten Bemühungen und an einem vom besten Willen besetzten Eifer, dieses Ziel zu erreichen, sicherlich nicht fehlen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, ins Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Juni 1876.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Zur Nachricht!

Vom 1. Juli ab befindet sich die Redaction, Administration und Expedition unseres Blattes **Bahnhofgasse Nr. 132, v. Kleinmayr'sches Haus, ebenerdig links.**

Amtlicher Theil.

Die Staatsschuldenkasse wird vom 1. Juli 1876 an bis auf weiteres die an diesem Tage fällig werden, in Silber gegen Quittungen zahlbaren Zinsen von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld auf Verlangen der Parteien auch in Noten nach dem officiell notierten Geldcourse des Silbers des dem Einlösungstage vorangegangenen Börsetages einlösen. Selbstverständlich erfolgt die Auszahlung der in Rede stehenden Zinsen in Silber, wenn die Partei nicht ausdrücklich die Zahlung in Noten begehrt.

Wien am 21. Juni 1876.

Vom k. k. Finanzministerium.

Am 23. Juni 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bis in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Daselbe enthält unter
- Nr. 78 die Handelsconvention zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien vom 22. Juni 1875;
- Nr. 79 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12. Juni 1876, betreffend die Auflassung der Rebengollämter Kössen (Streichen) und Windhausen in Tirol;
- Nr. 80 die Verordnung des Justizministeriums vom 1. Juni 1876, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Cizic-Borek zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Pilsen in Böhmen;
- Nr. 81 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 13. Juni 1876, betreffend die Auflassung der Telegraphendirection in Czernowitz und Uebertragung der Agenden derselben an die dortige Postdirection.

(Wr. Ztg. Nr. 142 vom 23. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Der Personenwechsel im Reichskriegsministerium gibt der Presse Anlaß, sich in äußerst günstiger Weise über die Wirksamkeit des abtretenden Reichskriegsministers auszusprechen, welcher auf eine stattliche Reihe von Schöpfungen zurückblicken und befriedigt sein kann von dem guten Geiste und dem vortrefflichen Zustande, in welchem er die Armee seinem Nachfolger übergibt.

Das Fremdenblatt schreibt über den neu-ernannten Kriegsminister Grafen Bylandt, dessen Ernennung im Offiziercorps sehr sympathisch aufgenommen

worden: In der Person des neuen Ministers liegt, wenn man so sagen darf, eine Huldigung, die der Wissenschaft, dem ernstesten Studium dargebracht wird. Er bildet gewissermaßen die lebendige Brücke zwischen jener alt-österreichischen Armee, die noch unter Radetzky Vorbeeren pflückte und jenem auf neuen Grundlagen aufgebauten Heere, das bemüht ist, sich würdig vorzubereiten für Tage, an denen es gelten mag, den alten Ruhm der Ahnen auf blühiger Wahlstatt zu erproben.

Die Tagespresse betont, daß der Wechsel im Kriegsministerium bloß ein Personenwechsel sei, und erwartet von dem neuen Kriegeminister insbesondere, daß er die lange geplante Lösung der Verpflegungsfrage ernstlich anstreben und durchführen werde.

Die Neue freie Presse legt das Gewicht auf eine Verminderung des Präsenzstandes, ohne welche angeblich die mit Energie anzustrebende bessere Ernährung der Armee nicht durchzuführen wäre.

Auch Deutsche Zeitung und Extrablatt weisen auf die Nothwendigkeit einer Entlastung der Steuerträger hin durch eine Reform des Wehrsystems wie sie innerhalb der kaum vollendeten Organisation und ohne die Wehrkraft des Reiches in Frage zu stellen, möglich sei.

Das Tagblatt endlich bezeichnet die Wahl des Grafen Bylandt zum Kriegsminister mit Rücksicht auf dessen bisherige Thätigkeit als eine sehr glückliche, meint aber, daß derselbe auch aller glänzenden Eigenschaften nöthig haben werde, um der seiner harrenden schwierigen Aufgabe gerecht zu werden.

Der neue österreichische Reichskriegsminister.

In der Person Sr. Excellenz des FML. Arthur Graf Bylandt-Rheidt hat Oesterreich diesertage einen neuen Reichskriegsminister — den vierten in der Reihenfolge seit der Gründung dieser Stellung, erhalten. Seitens der Presse wurde als Nachfolger des abgetretenen Kriegsministers Freiherrn v. Koller bekanntlich vielfach FML. v. Benedek genannt, in dessen hatte derselbe, wie die „Presse“ angibt, Sr. Majestät dem Kaiser selbst die Bitte unterbreitet, bei Befegung des Reichskriegsministerpostens ihn nicht weiter zu berücksichtigen, da er in letzterer Zeit im hohen Grade an den Folgen seiner schweren Verwundungen leide und deshalb vielmehr an den obersten Kriegsherrn die Bitte richten müsse, nach Abschluß der Verhandlungen über den Aus-

gleich mit Ungarn ihn auch seines gegenwärtigen Postens zu entheben. Nach dieser Version wurde der Feldmarschall-Lieutenant nicht nur nicht zum Reichskriegsminister befördert, sondern es steht dessen Vernehmung in den Ruhestand zu erwarten.

Mit der Demission des Freih. v. Koller haben, nachdem kurz vorher der geniale Chef des Generalstabes FML. Freih. v. Joh n uns durch den Tod entrisfen wurde und einige Wochen früher der Prästolchef im Kriegsministerium GM. Straneky auf einen anderen Dienstposten versetzt worden war, die drei maßgebendsten Generale der Kriegsverwaltung, die berufen waren, die Heeresorganisation vollends zu Ende zu führen, neuen Männern Platz gemacht. Der neue Reichskriegsminister Graf Bylandt und der neue Generalstabchef Freiherr v. Schönfeld haben ihr Amt angetreten, ziemlich nahe dem Ablaufe der zehnjährigen Frist, für welche das jetzt geltende Wehrsystem auf Grund des Ausgleiches mit Ungarn festgesetzt worden war.

Es ist nicht bekannt, welche Stellung Graf Bylandt zu dieser Lebensfrage unserer Monarchie einnimmt, ob und in welchem Maße er die in der letzten Delegationsession betonte Reduction des Friedensstandes der Armee für durchführbar hält, und ob sich auf seinem Programme das er für seinen neuen Posten mitbringt, auch die Herabminderung des Kriegsbudgets befindet. Graf Bylandt ist als Staatsmann ein homo novus; als militärischer Fachmann kann er auf eine glänzende Laufbahn zurückblicken. Wir wollen ihn heute — schreibt die „Erf. Ztg.“, der wir diese Würdigung entnehmen — als Reichskriegsminister mit dem Wunsche begrüßen: er möge sich als constitutioneller Minister neue Vorbeeren gewinnen.

Graf Bylandt-Rheidt ist im Jahre 1821 geboren. Die Familie, der er angehört, stammt aus einem der ältesten Geschlechter der Cleve'schen Lande in Rheinpreußen, wo ihre Stammburg Bylandt gelegen ist. In Urkunden erscheint 1294 Dietrich v. Bylandt als Herr der Herrschaft Pandern, welche nachher seine Tochter Sophia an Wilhelm v. Berg brachte. Außer dem Erb-marshallamte im Lande Cleve bekleidete die Familie Bylandt früher auch die Erbjägersmeisterwürde in der gefürsteten Abtei Herford. Am 11. Februar 1590 wurde Otto v. Bylandt auf Rheidt durch ein Diplom Kaiser Rudolfs II. zum Reichsfreiherrn ernannt. Am 6. April 1590 erfolgte die Erhebung der Herrschaft Rheidt zur

freien Reichsherrschaft. Am 19. Mai 1648 wurde Reichsfreiherr Koluman v. Bylandt durch ein Diplom Kaiser Leopold I. zum Reichsgrafen ernannt. Das Wappen, quadriert, zeigt im 1. und 4. Feld ein schwarzes Kreuz (Stammwappen), das 2. und 3. Feld sind von Roth und Gold achtmal quer gestreift (wegen Rheid). Der Ahnherr der jetzigen Bylandts, Adrian II., war unter Kaiser Karl V. Gouverneur und vielfach diplomatisch thätig. Otto IV. v. Bylandt nahm Antheil an den Unterhandlungen, durch welche die Unabhängigkeit der Niederlande von Spanien anerkannt wurde. Die Familie ist noch jetzt theilweise in Holland und Rheinpreußen ansässig.

Seine militärische Laufbahn hat Graf Bylandt in der k. k. Artillerie begonnen und den Grund zu seiner Bildung im alten Bombardiercorps in der Rennwegkaserne in Wien gelegt, dessen höheren Lehrcurs er mit allen Ehren als k. k. Cadet absolvierte. Während der ungarischen Insurrection gehörte er als Oberlieutenant dem Generalstabe an und belleidete später die Stelle eines Professors der französischen Sprache an einer Kriegsschule. Im Jahre 1849 erwarb er sich das Militärverdienstkreuz. Im Jahre 1859 wurde er Major in einem Feldartillerie-Regimente und als solcher machte er die Schlacht von Solferino mit. Die Mühe, welche der Dienst nach dem Kriege ihm gönnte, verwendete er zur Fortsetzung gründlicher Fachstudien, namentlich auf dem Gebiete der Mathematik und der Artilleriestudien, Materien, in welchen er als Capacität ersten Ranges gilt. 1862 wurde er Oberstlieutenant in der Infanterie. Als nach Beendigung des Schleswig-Holstein'schen Feldzuges die bei Düppel gesammelten Erfahrungen wissenschaftlich verwerthet und der Armee zugänglich gemacht werden sollten, wurde Graf Bylandt, der inzwischen (1863) zum Oberst avanciert war, an die Spitze des Artilleriecomités gestellt; schon nach einigen Jahren erfuhr dies Comité insofern eine Erweiterung, als es mit einem technischen Comité vereinigt wurde, und diesem „technischen und administrativen Militär-Comité“ lag die Pflicht ob, alle Fragen der Heeresverwaltung, insofern sie sich auf das Sanitätswesen, auf die Bewaffnung, Bekleidung und Ernährung der Armee beziehen, zu erörtern. Graf Bylandt leistete sechs Jahre lang (1870—1876) als Präsident dieses Comité's schon dadurch Anerkennenswerthes, daß es ihm gelang, die einander widerstrebenden Elemente der Armee bei wissenschaftlichen Fragen zu vereinigen.

Der Umstand, daß Graf Bylandt während der Zeit der Armeereform als Präsident dieses vereinigten Comité's fungierte, prädestinierte ihn, wie das „N. W. Tgl.“ schreibt, in gewissem Sinne für die Leitung der Kriegsverwaltung, wie sie jetzt besteht; jede Frage hatte er Gelegenheit, eingehend zu studieren, mit allen Bedürfnissen der Armee ist er vertraut. Graf Bylandt's Thätigkeit war nach Vortierung des Wehrgesetzes vorzugsweise dahin gerichtet, daß das Heer gut bewaffnet werde; er strebte daher die Einführung des Werndl-gewehres und in den letzten zwei Jahren die Anschaffung neuer Geschütze an. Ihn leitete betreffs der letzteren die Ueberzeugung, daß die Gußstahlganone nicht übertroffen werden könnte; die Resultate, welche mit der Uchatius-ganone auf dem Steinfelde gemacht wurden, trugen indeß dazu bei, daß der General seine Ansichten so weit modificierte, daß er das System Uchatius für Kanonen geringeren Kalibers acceptierte, für Kanonen schwereren Kalibers aber heute noch die Fabrikate Krupps als unübertroffen bezeichnet. Im Jahre 1870 wurde Graf Bylandt Generalmajor und 1875 Feldmarschall-Lieutenant. Er ist auch Inhaber des 9. Artillerieregimentes.

Bei der Weltausstellung im Jahre 1873, wo er als Präsident der Abtheilung für Militärwesen, als Mitglied der Jury der sechzehnten Gruppe und in der Commission sich als tüchtigste Arbeitskraft erwies, wurde er von den auswärtigen Gästen in jeder Art ausgezeichnet. Graf Bylandt ist auch Autor einer stattlichen Zahl Abhandlungen, welche in den „Mittheilungen“ des artilleristisch-technischen Comité's veröffentlicht worden sind, darunter hat seine 1870 erschienene Broschüre über „den indirecten Schuß“, gerechtes Aufsehen erregt. Der neue Kriegsminister ist seit 27. Jänner 1852 mit Marie Gräfin Harbual und Chamarré vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter und ein Sohn stammen.

Zum parlamentarischen Conflict in Dänemark.

Durch eine neuerliche Depesche aus Kopenhagen vom 20. Juni, wornach das neue Folkething die frühere Opposition wieder aufnimmt, wird die Aufmerksamkeit der politischen Welt abermals auf einen Kampf zwischen Krone und Volksvertretung gelenkt, der nun schon Jahre dauert und dessen Resultat noch gar nicht abzusehen ist. Am 29. März wurde bekanntlich die Reichstagsession geschlossen und am folgenden Tage das Folkething, die zweite Kammer, aufgelöst, und zwar gab die Regierung als Grund der Maßregel an, daß sie für ihre Vorschläge zur Verstärkung der Landesverteidigung, deren Förderung dringend notwendig sei, nicht habe die Zustimmung der Kammer erhalten können. Die Differenzen bestanden hauptsächlich darin, daß die Regierung zur Sicherung Kopenhagens feste Seeforts anlegen wollte, während die Kammer schwimmende Batterien für ausreichend hielt, und daß letztere von der seitens der Regierung gewünschten landseitigen Befestigung der Hauptstadt nichts wissen wollte. Endlich wünschte die Regierung, daß für diese Ausgaben die Ueberschüsse im Budget und der Reservefond verwendet würden, wobei die Höhe der Zollsätze unverändert bleiben sollte; während das Folkething daran festhielt, die außerordentliche Ausgabe durch eine außerordentliche Einkommensteuer zu decken und die Zollsätze etwa in Höhe der bisherigen Ueberschüsse herabzusetzen.

Die Regierung, deren kriegs- und revanchelustige Tendenzen bekannt sind, konnte nun freilich nicht der entschieden fortschrittlichen Majorität des Folkething den Vorwurf machen, sie wolle Kopenhagen wehrlos machen. Allein die Opposition wollte durch ihre Forderungen bezüglich der finanziellen Deutung und der Herabsetzung der Zollsätze insofern der Ueberschüsse einmal gründlich mit der Maxime brechen, daß man außerordentliche Ausgaben durch ordentliche Einnahmen decken und trotz etwaiger Ueberschüsse die Steuerschraube nur noch rückwärtslos handhaben müsse.

Der Kern des Conflictes ist aber gar nicht die oben dargelegte, erst im Laufe der vorigen Session zutage getretene Differenz. Eine militärische Autorität hat zudem in einer Broschüre dargethan, daß zu einer völligen Sicherstellung Kopenhagens gegen einen Angriff von der Seeseite eine so ausgedehnte Reihe von Forts notwendig sei, daß sich der dänische Staat daran bannert bauen müßte. Die vorgeschlagenen Verteidigungsmaßregeln sind also höchst unzureichend, das Geld hiefür wäre hinausgeworfen und die Opposition that schon des Guten zu viel, als sie im Principe zustimmte.

Unter diesem Gesichtspunkte mußte also — wie sich die „Grazer Tagespost“, der wir dieses Resumé entnehmen, hierüber ausspricht — die Auflösung des Folkething als eine höchst gehässige Maßregel erscheinen

und den eigentlichen Kern des Conflictes bloßlegen: nemlich das Bestreben der Regierung, die zweite Kammer zu einer bloßen Gelbbewilligungs- und Sprechmaschine herabzudrücken, der Entwicklung zum wahren Parlamentarismus den Weg zu verlegen und dafür den Schein-Constitutionalismus etablieren. Ja, man sagt dem Könige Christian IX. nach, er sei schon einigemal entschlossen gewesen, es mit einem Staatsstreich zu versuchen, habe sich aber mit der Berufung des außerparlamentarischen Cabinetes Estrup begnügt.

Das Land beantwortete trotz der maßlosen Agitation, welche die Anhänger der Regierung entfalteten, die Auflösung des Folkething damit, daß es statt der bisherigen 56 Abgeordneten der Opposition deren 74 wählte, während die Regierung nur 27 Deputierte ihrer Farbe, und auch nicht einmal durchwegs zuverlässige, durchzusetzen vermochte. Das Ministerium mißachtete aber derart die parlamentarische Situation, daß es nicht nur nicht seine Entlassung einreichte, sondern ganz genau dieselben Vorlagen einbrachte, die zur Auflösung geführt hatten. Schon in der Sitzung vom 18. Mai gab der Abg. Boisen seiner Verwunderung Ausdruck über diese Rücksichtslosigkeit der Regierung und knüpfte daran den Doppelantrag: Die Kammer möge jede weitere Verhandlung über die Vorlage abbrechen und einen Ausschuß wählen zur Auffindung einer neuen Grundlage zu Verhandlungen mit der Regierung. Hierauf erwiderte der Premier Estrup: Wenn die Regierung jetzt ihre Vorschläge von der Kammer nicht gefördert sehe, so werde sie die ganze Sache fallen lassen. Auf die Bemerkung Boisen's: er finde es unverantwortlich, daß das Ministerium nach einer solchen Erklärung noch auf dem Platze zu bleiben gedente, entgegnete der Premier: Niemand sei mehr als er und seine Collegen dazu bereit, ihren Platz aufzugeben, wenn sich Männer finden würden, welche besser als sie in der Lage wären, das durchzuführen, was er und seine Collegen für notwendig ansehen zur Verteidigung des Landes. — Bald darauf wurde in einem halb-offiziellen Blatte der Opposition der Vorwurf gemacht, sie wolle das Land wehrlos lassen. Damit wurde ganz offen gesagt: „Wollte man vom Platze weichen, weil das Folkething einen Gesetzworschlag verworfen hat, selbst wenn die Durchführung desselben von der Regierung als eine Hauptaufgabe bezeichnet worden ist, so würde man der Mehrheit dieses Thing eine größere Bedeutung beimessen, als ihr nach der dänischen Verfassung zugestanden werden kann.“

Nach einem Telegramme hat die oppositionelle Kammermajorität mit altdänischer Zähigkeit an ihren Anträgen festgehalten, und zugleich hat sie ein Mindertravensvotum gegen das Ministerium beantragt, das diefertage zur Verhandlung kommen sollte.

Die Mission Kristic' in Konstantinopel.

Wie bereits des nähern berichtet wurde, entsandte Serbien diefertage den Delegierten Philipp Kristic' als Specialbevollmächtigten behufs Anknüpfung von Vergleichsverhandlungen und Regelung der gegenseitigen Forderung Serbiens und der Türkei nach Konstantinopel. Dem Ergebnisse dieser Sendung wird in den politischen Kreisen selbstverständlich mit lebhaftem und gespanntem Interesse entgegengeesehen.

Die Mission Kristic' zerfällt eigentlich in zwei Theile. Der eine Theil betrifft die Reclamationen Serbiens, welche durch die seit September v. J. vorgefallenen Ereignisse veranlaßt sind. Die kaiserliche Regierung weist ziffermäßig nach, wie viele Schäden dem Lande durch die Uebersälle zugefügt wurden, welche Baski-

Feuilleton.

Ein Besuch auf dem Javornik.

Seit die Eisenbahn die vordem fast brach gelegenen Naturschönheiten Oberkrains der Touristenwelt erschlossen hat, ist unser schönes Innerkrain fast ganz in Vergessenheit gerathen. Mit Ausnahme der Massenbesuche der unterirdischen Wunder der Adelsberger-Grotte und allenthalben vereinzelter Besuche des Zirknitzer-Sees dürften wenige Touristen sich veranlaßt sehen, Innerkrain zu betreten, höchstens, daß einige Bergeliebenden einen Ferialbesuch in Idria machen. Umso erfreulicher war es, als durch das kompetente Urtheil eines hiesigen bekannten und gewiegten Naturforschers die Aufmerksamkeit auf einen Berg, beziehungsweise auf die Rundschau von demselben aus gelenkt wurde, von dem früher selten etwas gehört wurde, der aber es verdient, wenn von hervorragenden Gebirgs-panoramen die Rede ist, nicht in letzter Linie mitgenannt zu werden, wir meinen den Javornik bei Schwarzenberg in Innerkrain.

Der Name „Javornik“, als Bezeichnung eines Berges, kommt in Krain häufig vor; und ich erinnere in dieser Beziehung an den Javornik, Uebergang vom Kanterthale nach Neumarkt, den Javornik, an dessen langgestreckter Basis sich der Zirknitzer-See ausbreitet. Der Javornik aber, dem wir, sechs Herren aus Laibach, am 15ten Juni d. J. einen Besuch zugebracht hatten, bedeutet eine Kuppe des sogenannten Birnbaumer-Waldes. Letzterer — ein weitgestrecktes, verschiedenes verzweigtes Gebirgsplateau

mit mehreren, meist bewaldeten Kuppen gekrönt, erstreckt sich in seiner Längenausdehnung von Schwarzenberg und Podtraj bis zur planinaer und loitscher Thalmulde, in der Richtung von West nach Ost; sein nördliches Gehänge senkt sich in die Thalfurche von Godovic, Neuwelt und Hodereschiz, während die südlichen, meist von Bergwiesen bedeckten Abhänge in die Thalmulde der Poik bei Adelsberg abfallen. An das birnbaumer Plateau schließt sich im Südosten jenes des Nanosgebirges an.

Die höchsten Erhebungen im birnbaumer Hochplateau bilden Bergkluppen zwischen 3000 bis 4000 Fuß Seehöhe; jene des Javornik beträgt nach trigonometrischer Messung 3919 Wr. F. Seine Lage ist eine so glückliche, daß von seiner höchsten Kuppe aus der Blick ungehindert im Südwesten nach der blauen Fläche der Adria und den flachen Ufern des Fozzo und Tagliamento, und im Nordwesten, Norden und Nordosten nach den kolossalen Gebirgszügen einerseits des Fozzothales, andererseits des Triglav, der Julischen Alpen und der Karawanken reicht. Mit diesen wenigen hingeworfenen Zügen ist das hohe Interesse dieser Rundschau, das Immense ihres Gebietes genügend gezeichnet, um es erklärlich zu machen, daß die Wahl der oben genannten Herren diesmal auf die Spitze des Javornik fiel, umso mehr, als einem Theile der Gesellschaft der Nanos von einem früheren Besuche her schon bekannt war und daher auch schon der Vergleich der beiden Rundschau ein Interesse bot. Dem Gange der Schilderung vorgreifend, kann ich jedoch schon jetzt constatieren, daß die Rundschau vom Javornik jene des Nanos bedeutend überragt, da gerade die Kluppen des Birnbaumer-Waldes für den Nanos zu nahe liegende

Vorberge für den Ausblick nach Nord und Nordwest bilden, so daß man am Nanos von jenen Bergzügen der Julischen Alpen nur die über die Vorberge hinausragenden Spitzen sieht, während sich dieselben dem Beschauer vom Javornik aus in ihrer ganzen Größe und Kolossalität zeigen.

Nach der oben gegebenen Schilderung der Berggruppe des Birnbaumer-Waldes ist es klar, daß die Spitze des Javornik von verschiedenen Seiten aus zugänglich ist, doch sucht der Städter, der dem Staube seiner Stadt und Stube entfliehen will, am liebsten jenen Ausgangspunkt, dem er mit der Eisenbahn rasch am nächsten kommen kann. Und dies ist der Aufstieg von der Straße aus, die von Loitsch über Podtraj und Zoll nach Wippach führt.

Wir kamen also mit dem Mittagzuge, der um 4 Uhr 41 Minuten nachmittags in Loitsch eintrifft, das selbst an, und nachdem wir im freundlichen Gasthause Kramar (gute Unterkunft, sehr gutes Bier, luxuriös ausgestattete Regalbahnen) uns für den Marsch gestärkt und einen Wagen für das Gepäck aufgenommen hatten (Preis eines Einspanners nach Hrušca, Forsthaus des Grafen Lanthieri, 3 fl.), traten wir um halb 6 Uhr unsere Wanderung, die für heute bis Hrušca bestimmt war, in bester Laune an, auf welche die sich ständlich günstiger gestaltende Aussicht auf gutes Wetter für den nächsten Tag wol den meisten Einfluß übte, denn als wir mittags 12 Uhr die Abreise unabänderlich bestimmt hatten, ging ein Unwetter in Laibach los, das im Regen und bewölkttem Himmel uns besorgniserregende Zeichen selbst bis Loitsch nachsandte.

Bozaks, Tscherlessen und sonstiges Raubgefindel auf serbischen Gebiete ausgeführt haben. In diese Rubrik der Reclamationen sind auch die „Adas“ (kleine Inseln) der Drina eingereicht, welcher sich bosnische Türken mit Wassergewalt bemächtigt haben. Der zweite Theil der Mission bezieht sich auf die Frage der serbischen Truppenaufstellung an der Grenze und der Modalitäten, unter welchen die normale Ordnung der Dinge wieder hergestellt werden könnte.

Als erste Bedingung für letztere Eventualität wird Kristić die Zurückziehung der türkischen Truppen von der bosnischen, bulgarischen und altserbischen Grenze zu bezeichnen haben. Die Concentrierung so zahlreicher türkischer Streitkräfte an den serbischen Grenzen, welche durch nichts gerechtfertigt sei, da aus Serbien seit dem Herbst des Vorjahres keine einzige bewaffnete Schar auf das benachbarte Gebiet eindrang, nöthigte das serbische Gouvernement zu Vorsichtsmaßregeln, die dem Lande große und unerträgliche Kosten verursachen, außerdem aber eine beständige Beunruhigung und Erregung der Gemüther unterhält, welche der serbischen Regierung die guten Beziehungen zur Pforte erschweren. In dem Momente, in welchem die Verhältnisse an der türkischen Grenze jene Gestalt wieder annehmen werden, die sie vordem hatten, würde die serbische Miliz entlassen werden. Der Mission Kristić könnte vielleicht ein günstiges Horoskop gestellt werden, wenn nicht die Frage der Compensation aufs Tapet gebracht werden müßte. Trotzdem trägt man sich in Serbien mit der Hoffnung, daß bei nur einigermaßen gutem Willen der Pforte auch über diese Schwierigkeit hinwegzukommen wäre. Man rechnet auch auf die conciliante Natur des neuen Ministers des Aeußern, Savjet Pascha, welcher schon in früheren Zeiten Beweise gegeben, daß er ein Vertreter der Politik der Versöhnlichkeit sei. Auch scheint die Regierung Anhaltspunkte zu haben, daß England nicht abgeneigt sei, seine bons offices bei der Mission Kristić' eintreten zu lassen, um einen Ausgleich zwischen Konstantinopel und Belgrad herbeizuführen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Juni.

Die Meldung, daß mit Sr. Majestät dem Kaiser auch Kronprinz Rudolph nach Böhmen zur Entrevue mit Kaiser Alexander sich begeben werde, wird aus Prag telegraphisch bestätigt. Kronprinz Rudolph reist Ende dieses Monats nach Böhmen, um zunächst einige Festungen zu besichtigen, und fährt am 8. Juli nach Eger zur Begrüßung seines kaiserlichen Vaters und des Kaisers von Rußland.

Aus Prag bringen wiener Blätter die telegraphische Meldung, daß der „Ausgleich zwischen der alt- und jungtschechischen Partei perfect“ geworden sei; Dr. Greggr habe in einem Briefe an Dr. Nieger die vollständige Unterwerfung der Jungtschechen unter die Alttschechen angeboten, die jungtschechischen Abgeordneten treten wieder aus dem Landtag und werden dafür in den bisweilen ausschließlichen alttschechischen Club aufgenommen, Alttschechen treten in das jungtschechische Theater-Consortium ein, ein gemeinsamer Parteitag soll berufen werden u. s. w. Diese so bestimmt und ausführlich abgefaßte Meldung bedarf jedoch wol noch der Bestätigung. Wer die tschechischen Parteiverhältnisse nur einigermaßen kennt, weiß, daß dieselben hauptsächlich auf der persönlichen Eifersucht und Eifersucht der beiderseitigen Führer beruhen und daß ein Ausgleich zwischen den Parteien auf dem Wege einer Versöhnung dieser Führer nach allem, was seit Jahren vorgegangen, nicht leicht denk-

bar ist. Der „Polrot“ antwortet daher auch auf die Erklärung der „Narodni-Listy“ bezüglich der Versöhnung im nationalen Lager in kühler und reservierter Weise und bezeichnet den bezüglichen Schritt als ziemlich verunglückt.

Im Vordergrund der Tagesdiscussion steht gegenwärtig die Frage, welche Haltung die pariser Vertragsmächte im Falle eines Krieges zwischen der Pforte und einem ihrer Basallenstaaten einzunehmen hätten. Im englischen Unterhause erklärte bekanntlich Lord Derby vor einigen Tagen, daß die Mächte sich nicht zu einer Intervention zwischen den Kämpfenden berufen fühlen würden, da der pariser Vertrag nur einen Angriff von außen voraussetze. Heute liegt nun eine russische Stimme über die Frage vor. Die „Moskowskija Wjedomosti“ meint, eine Kriegserklärung Serbiens an die Türkei wäre nur eine innere türkische Angelegenheit, und sich in dieselbe zu mischen, indem man Serbien drohe, hieße sowol von dem Buchstaben als dem Sinne des pariser Tractats abweichen.

Im englischen Unterhause kam am 22. d. M. auch Disraeli hierauf zu sprechen. Er äußerte sich in nachstehender Weise: Obwol die Großmächte über verschiedene Fragen noch nicht geeinigt sind, so seien sie doch einig darüber, daß man nach den Ereignissen in Konstantinopel keine unangemessene Pression auf den Sultan ausüben dürfe und demselben Zeit lassen müsse, die Lage zu prüfen und den besten Weg zu wählen, um sich aus der schwierigen Lage zu ziehen. — Der Sultan erließ eine Proclamation, in welcher er eine Amnestie und Waffenruhe bewilligte. Ueber die Aufnahme der Proclamation bei den Insurgenten sei nichts genaueres bekannt, doch scheine dem Gouverneur passive Sympathie entgegengebracht worden zu sein, da der General die großen Festungen in der Herzegowina habe verproviantieren können. Er glaube, die Unterhandlungen dauern fort, doch kenne er den Charakter derselben nicht, weshalb eine Discussion über die orientalische Frage nicht rothsam sei, indem ein einziges Wort unberechtigte Hoffnungen erwecken könnte. Disraeli schlägt sodann vor, eine abwartende Haltung zu bewahren, bis man über den Erfolg der gegenwärtigen Action der Pforte informiert sei. Schließlich verspricht Disraeli, daß die Discussion hierüber noch vor dem Schlusse des Parlamentes stattfinden solle. — Hartington erklärte hierauf, er hoffe, die Regierung werde die Discussion nicht unnötig aufschieben, damit das Land die Politik der Regierung beurtheilen könne.

Einem Telegramm zufolge wurde der türkische Botschafter in Wien, Karifi Pascha, von seinem Posten abberufen. Als sein Nachfolger wird Aleso Bey, Mitglied des Staatsraths und Schwager des türkischen Gesandten in London, Mussurus Bey, bezeichnet.

Das belgrader Stadtgericht hat unterm 16. d. folgende Aufforderung erlassen: „Der Termin zur Einzahlung der serbischen Nationalanleihe für diese Gemeinde ist bereits verstrichen. Es werden demnach alle jene, welche die ausgeschriebene Anleihe nicht eingebracht, haben, nachdrücklichst aufgefordert, dieselbe unverzüglich einzuzahlen, weil es der überaus ernste Augenblick, in dem sich das Vaterland dormalen befindet, nicht gestattet, sich auf den bloßen guten Willen des Einzelnen zu verlassen.“

Nachdem am 22. d. M. auch die Deputiertenwahlen des bauerlichen Wahlcollegiums entschieden liberal ausgefallen sind, steht es nunmehr fest, daß die rumänische Regierung in den nächsten Kammern auf eine sehr bedeutende Majorität zählen kann. Conservative Deputierte wurden nur in sehr geringer Zahl gewählt.

Der Weg führt auf der Reichsstraße nach Oberloitsch, auch Kirchdorf genannt, das in einer halben Stunde erreicht wird. Bald darauf sehen wir die Straße über Hotederschitz und Godovic nach Jbria in nordwestlicher Richtung abzweigen, und einige Schritte weiter verlassen wir die Reichsstraße nach Triest, um auf der Straße, die den Birnbaumwald nach Westen, Podkraj und Zoll zu durchzieht, die Schönheiten dieses herrlichen Waldes zu bewundern. Die riesigen Stämme des dichten Waldes, das herrliche saftige Grün, der aromatische Duft, der aus dem Walde zieht und die Brust zu tiefen Athemzügen verlockt, die schönen Ausblicke da nach den Steinalpen, dort in ein grünes Bergthal, der Wechsel zwischen herrlichen Baumgruppen und fesselnden Fernblicken, das sind die Reize, die den Abendspaziergang von Loitsch nach Hrusca zu einem der angenehmsten machen. Dazu die Abendkühle, der blaue Himmel und der zauberische Schimmer, mit dem die scheidende Junifonne die fernen Berge und die Spitzen der nahen Tannen vergoldet.

In drei Stunden kann der Weg von Loitsch bis ans Forsthaus in Hrusca bequem zurückgelegt werden, auch wir brauchten die angegebene Zeit und betraten um halb 9 Uhr das genannte Forsthaus. Die Unterkunft daselbst ist eine recht leidliche, vier Betten stehen zur Verfügung, Wein und Brod, Milch und Eier sind zu haben; wenn man sich daher vorher mit etwas kalter Küche, Thee, Zucker, Rum, Fleisch-extract zur Bereitung einer warmen Suppe und einem Glas guten Wein versieht, so gestattet sich ein Abend im Forsthaus zu einem recht behaglichen. Da wir also gerüstet daselbst eingetroffen waren, so war uns ein solcher beschieden, und nur die Sorge, früh aufstehen zu müssen, veranlaßte uns, den Abend schon um zehn Uhr zu schließen und die Nachtruhe aufzusuchen.

Um 2 Uhr morgens wurde Tagreville gemacht, doch die Vorbereitungen für ein warmes Frühstück nahmen so viel Zeit in Anspruch, daß wir trotz des frühen Aufstehens erst um halb 4 Uhr morgens zum Sonnenaufgang auf der Spitze genießen zu können. Es wäre daher zweckmäßig für solche Besucher des Javornik, welche auf diesen Genuß einen besonderen Werth legen, noch abends 1 1/2 Stunde bis zum letzten Bauer, der eine halbe Stunde unter der Spitze wohnt, weiter zu gehen und bei diesem Bauer, freilich mit Verzichtleistung auf jeden Comfort, zu nächtigen. Ich will an dieser Stelle für künftige Besucher des Javornik aufmerksam machen, daß zwei Wege von Hrusca dahin führen. Der eine zweigt gleich ein paar Schritte vom Hause weiter nach rechts ab. Dieser ist der schlechtere und beschwerlichere Weg, der andere führt erst, nachdem man an der Straße nach Podkraj etwa 20 Minuten fortgegangen ist, nach rechts ab. Der Aufstieg nach der Spitze erfordert 2 Stunden, ist ganz beschwerdelos, nur an zwei Stellen steinig und an zwei Stellen etwas steil (namentlich der letzte Aufstieg kurz vor der Spitze), sonst aber führt er meist sanft bergauf über grüne Bergwiesen, durch Buchenwälder, an Aekern vorbei, mit einem Worte, es ist ein Weg, den jede Dame mit Leichtigkeit zurücklegen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Die italienische Kammer genehmigte in ihrer Sitzung vom 22. d. M. den Gesetzentwurf, betreffend den Hafen von Genua. Tags darauf gelangte die baseler Convention zur Verhandlung.

Tagesneuigkeiten.

— (Prüfung des Kronprinzen.) Am 20. d. fand in Schönbrunn in Anwesenheit des Kaisers und im Beisein mehrerer Gäste die Prüfung des Kronprinzen Rudolf aus dem österreichischen Strafrecht und der politischen Oekonomie statt. Als Examinatoren fungierten Hofrath Dr. Ritter v. Keller und Professor Karl Menger, welche dem Kronprinzen über die betreffenden Gegenstände bisher Vortrag gehalten haben. Das Ergebnis der Prüfung fiel zur vollsten Zufriedenheit aus. Unter den zu diesem Acte geladenen Gästen befanden sich u. a. Präsident Ritter v. Schmerling, Vaukgouverneur v. Pipitz und der neuernannte Vicepräsident des Verwaltungs-Gerichtshofes, Dr. Fierlinger.

— (Todesfall.) Am 21. d. M. starb in Wien Baronin Münch-Bellinghansen, die Mutter des Dichters Palm, im Alter von 84 Jahren.

— (Verbot chiffirter Telegramme.) Eine Rundmachung in der „Wiener Zeitung“ gibt bekannt, daß zufolge Beschlusses der k. k. und der kbn. ung. Regierung die Ausnahme und Beförderung chiffirter oder in geheimer Sprache abgefaßter Privattelegramme bei sämtlichen Telegraphenstationen in Dalmatien, Kroatien, Slavonien, der kroatisch-slavonischen Militärgrenze und dem ungarisch-kroatischen Littoral, dann bei jenen Telegraphenstationen der südlichen Grenzgebenden Ungarns, welche im Bereiche der von der westlichen Landesgrenze an längs der Südbahn bis Békany, von hier entlang der Donau-Draubahn bis Bättaszet, sodann in der Richtung über Boja auf Szegedin, von da längs der Hauptlinie der k. k. Staatsbahngesellschaft bis Temesvar und von hier über Lugos und Mehadia bis wieder zur Landesgrenze nächst Orsova gedachten Linie oder südlich dieser Grenzen liegen, auf Grund des Artikels VIII des internationalen Telegraphenvertrages bis auf weiteres untersagt ist. Dasselbe gilt auch für die aus und nach Montenegro im Transit über dalmatinische Linien zu befördernden chiffirten oder in geheimer Sprache abgefaßten Privattelegramme.

— (Selbstmord eines Richters.) Der Landesgerichtsadjunct C. Greisch in Wien hat sich vorige Woche mittelst Cyanalkali vergiftet. Er war in geordneten Verhältnissen, Eigenthümer von zwei Häusern und lebte in glücklicher Ehe. Man glaubt, daß ein heftiger Disput mit dem staatsanwaltschaftlichen Functionär Veranlassung zum Selbstmorde gewesen sein könne, denn Greisch war so erregt, daß er mitten in der Verhandlung aufstand und wegging. Abends fand man ihn todt. Aus den hinterlassenen Briefen an seine Gattin, an Baron Erlanger und an den Sänger Scaria läßt sich auf kein Motiv des Selbstmordes schließen; er schrieb nur, er sei ganz verzweifelt, alles stürme auf ihn ein, er müsse sich das Leben nehmen.

— (Werthvolle Tassen.) Unter den Kostbarkeiten in dem Nachlasse des verstorbenen Sultans Abdul Aziz befindet sich auch ein Duzend Kaffeetassen von ganz bedeutendem Werthe. Die Untertassen sind mit Diamanten und je sechs großen Amethysten geziert. Man schätzt dieses kleine Service auf 12,000 türkische Livres.

Lokales.

Die neuen Straßen-, Gassen- und Plätzeamen Laibachs. (Schluß.)

Den in der außerordentlichen Gemeinderathssitzung vom 22. d. M. gefaßten Beschlüssen zufolge wurden nachstehende Namensveränderungen der hierortigen Straßen, Gassen und Plätze festgesetzt.

Es heißen von nun an:

Bisherige Benennung.	Neue Benennung.
III. St. Peter.	
St. Petersstraße:	Sallöcher Hauptstraße.
Gasse vom Liniename bis zur St. Martin Landstraße:	St. Martin-Straße.
Kothgasse:	Bahnhofgasse.
Gasse beim Deschmann'schen Hause vorüber:	Duergasse.
Gasse vom Kuththal zur ehemaligen Schmierfabrik:	Wiesengasse.
Gasse vom Viehmarkt gegen die Dampfmühle:	Mairhofgasse.
Gasse längs der Gasfabrik:	Fabrikgasse.
Straße längs der Südbahn (153, 148 a):	Südbahnstraße.
Parallelstraße dieser hinter dem Bahnhofs:	Lakenstraße.
Gasse von der Spinusfabrik zu Mühleisen:	Spinnergasse.
Gasse neben dem Friedhofe gegen Dren 164 e. 77, 155:	Friedhofstraße.
Gasse von der Bahnhofgasse 112 gegen das Kuththal:	Feldgasse.
Gasse von der Pfarre nach der Kaserne:	Pfarrgasse.
Gasse von der Hauptstraße, von Nr. 37 nach der Kasernebrücke:	Pfalzgasse.
Ufer längs der Laibach:	St. Peterdamm.
Gassel zwischen 3 und 4:	Ufersteig.
" " 8 " 9:	Lohsteig.
" " 15 " 16:	Gärbersteig.
" " 22 " 23:	Thalsteig.
" " 27 " 28:	Bildgasse.
" " 150 und der Janesch'schen Fabrik:	Leberergasse.
Platz vor der Fleischbrücke, zwischen dem Malh'schen, Feuchtschen und Urbos'schen Hause:	Reßl-Platz.

Bisherige Benennung. Neue Benennung.

Table with 2 columns: Bisherige Benennung, Neue Benennung. Lists street names for various districts like Kapuziner-Vorstadt, Gradisch, etc.

lichen Lehranstalt „Francisco-Josefinum“ in Mödling von jährlich 250 fl. ist für den nächsten dreijährigen Lehrkurs erledigt.

(Circus Sidoli.) Vorgestern abends fand die viel-seits mit regem Interesse erwartete Eröffnung des neu aufgestellten Circus Sidoli statt.

der gesammten Armee bis zum 27. Juni in die frate-giche Aufstellung getroffen wurden. Wenn es zum Bruche mit der Pforte kommt, was sehr wahrscheinlich, aber keineswegs noch unvermeidlich sei, dürfte die kriege-rische Action kaum vor den ersten Julitagen beginnen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 24. Juni.

Table with 2 columns: Item, Rate. Lists exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc.

Wien, 24. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlusskurs.) Creditactien 142.50, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 130.00, österr. Rente in Papier 66.15, Staatsbahn 266.00, Nord-bahn 182.00, 20-Frauenstücke 9.70, ungarische Creditactien 121.00, österr. Francobank 13.50, österr. Anglobank 70.20, Lombarden 83.25, Unionbank 59.75, anstro-orientalische Bank 108.216, Staatsnoten 4.000,972, Zunahme fl. 1.814,129; Escompte fl. 99,442,039, Abnahme fl. 2,576,449; Darlehen fl. 28,156,600, Abnahme fl. 340,100.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenanweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderung aus: Banknoten-Umlauf fl. 270,647,430, Abnahme fl. 5,919,540; Giro-Einlagen fl. 3,810,484, Zunahme fl. 2,746,021; einzuführende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 3,678,941, Zunahme fl. 1,247,257; Metallschatz fl. 136,597,200, Zunahme fl. 45; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,218,403, Abnahme fl. 108,216; Staatsnoten fl. 4,000,972, Zunahme fl. 1,814,129; Escompte fl. 99,442,039, Abnahme fl. 2,576,449; Darlehen fl. 28,156,600, Abnahme fl. 340,100.

Laibach, 24. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 6 Schiffe mit Holz (70 Kubikmeter).

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, Item, Unit, Price. Lists market prices for various goods like wheat, butter, eggs, etc.

Koloziehungen vom 24. Juni. Wien: 44 43 5 29 82. Graz: 41 37 90 36 78.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky. Lists meteorological observations for June 24th.

Den 24. morgens dünner Nebel, tagüber trübe, seit halb 7 Uhr ausgiebiger Landregen, Wetterleuchten aus Südost. Den 25. morgens trübe, vormittags ausgiebiger Regen, nachmittags und abends trübe, dunkle Wolkenzüge aus West-Südwest. Das Tagesmittel der Wärme am 24. +17.3°, am 25. +15.8°, beziehungsweise um 1.5° und 3.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

(Erneuerung.) Der Bezirksgerichtsadjunct in Pettan, Herr Josef P. J., wurde auf sein Ansuchen zum Gerichtsadjuncten beim k. l. Kreisgerichte in Cilli ernannt.

(Sparkasse.) Vom 1. bis 15. Juli werden des vorzunehmenden Rechnungsabchlusses wegen in der hiesigen Spar-kasse Zahlungen weder angenommen noch geleistet; desgleichen bleibt auch das Pfandamt vom 1. bis 14. Juli für das Pu-blikum geschlossen.

(Das Beklebenscheiben) zugunsten des hiesigen städtischen Musikvereines im Perles'schen Bräuhausgarten wird heute geschlossen.

(Militärconcert.) Der ungünstigen Witterung wegen, die das projectierte Concert im Bahnhofgarten verregnete, spielte die Militärkapelle gestern abends in der Citalnicarestauration.

(Nach Oberkrain.) Donnerstag den 29. d. M. um 6 Uhr 30 Minuten früh geht ein vom Unternehmer Schroedl nach Radmannsdorf-Lees arrangierter Bergnützungszug vom laibacher Südbahnhof ab. Die Fahrpreise ab Laibach — tour und retour — sind auf 2 fl. für die II. und 1 fl. 20 kr. für die III. Klasse festgesetzt, doch werden auch in Bismarje, Zwischenwässern, Bischofslack und Krainburg Theilnehmer auf-genommen. Die Rückkunft in Laibach erfolgt am selben Tage 10 Uhr abends.

(Privilegium.) Das k. l. Handelsministerium und das k. ungar. Handelsministerium haben dem Herrn Dr. Med. B. L. Tanzer, Docenten der Zahnheilkunde an der grazer Universität, auf ein „Antiseptikon“ genanntes verbessertes Mund-wasser ein anschließendes Privilegium für die Dauer eines Jah-res erteilt.

(Erledigtes Stipendium.) Eines der Erz-herzog Karl Ludwig-Stipendien an der Landwirtschafts-

(Theater.) Aus Graz wird der „Presse“ geschrieben: „Am hiesigen Landestheater hatten wir Montag den 19. d. einen heimischen Novitätenabend, es kamen nemlich die dramatischen Arbeiten zweier hier lebenden jungen Autoren zur Aufführung.

Das Lustspiel „Aus dem Französischen“ hat den Generalsecretär der Graz-Köflacher Bahn, Herrn Karl Weiß, zum Verfasser, welcher schon in einem ersten Versuche entschiedenes dramatisches Ta-lent bewies und mit dem genannten Lustspiel vielen Beifall er-rang. Auch der Scherz „Laubstumm“ von Ernst Koller gestiel. Unter dem Pseudonym Ernst Koller birgt sich der Sohn des hie-sigen Oberstaatsanwalts, Herr Victor Schmidel, welcher vor-surzem auch einen recht hübsch geschriebenen Roman veröffent-licht hat.“

Neueste Post.

Wien, 24. Juni. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Belgrad, daß dort alle Dispositionen für das Einrücken

Börsenbericht. Wien, 23. Juni. Die Nachrichten, welche über den neuesten Stand der Dinge in Serbien verlauten, und die Perspective, in welcher dieselben heute journalistisch betrachtet

Table with 2 columns: Item, Price. Lists various financial instruments like bonds, stocks, and exchange rates.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various railway and transport companies.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various banks and financial institutions.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various commodities and goods.